

ADV-Generalversammlung 2005

Am 11. Mai 2005 fand die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Arbeitsgemeinschaft für Datenverarbeitung statt. Gastgeber war die Firma Hewlett-Packard Ges.m.b.H., die in ihre neuen Räumlichkeiten im Büropark Euro Plaza in Wien eingeladen hatte. Dementsprechend wurden die Teilnehmer an der Generalversammlung auch von einem Vertreter dieses Unternehmens – dem Direktor der Technology Solutions Group Hansjörg Walz – begrüßt.

Auf die Begrüßung folgten zwei Fachvorträge. Die erste Präsentation über „IP-Communications aus Sicht von HP“ wurde von Alfred Pargfrieder (HP) gehalten, der einen technischen Bericht über die

Aufsetzung der IP-Kommunikationsstruktur im neuen HP-Gebäude bot. Im Anschluss an diese Darstellung referierte ADV-Vorstandsmitglied Dipl.-Ing. Dr. iur. Dr. techn. Walter J. Jaburek (EDV Concept) über „Voice over IP (VoIP) in der Praxis“. Hierbei handelte es sich um einen Erfahrungsbericht, da im Unternehmen des Vortragenden selbst kürzlich VoIP eingeführt wurde.

Im nachfolgenden ADV-Jahresbericht wurde ein Überblick über die Aktivitäten, die Mitgliederbewegung und die finanzielle Entwicklung gegeben. Hierzu sollen nur einige wenige Stichworte genannt werden: 59 Veranstaltungen wurden im vergangenen Jahr abgehalten, darunter waren 30 Tagungen und Seminare mit

insgesamt 68 Veranstaltungstagen. An besonderen Projekten wurden unter anderem „Senioren ans Internet“ und die „Aktion der ADV im Interesse der Anwender zum Schutz gegen verseuchte E-Mails“ initiiert. Was die Mitgliederbewegung betrifft, so zählt die ADV gegenwärtig ungefähr 830 Mitglieder, wobei das Ziel für 2005 ist, die 900-Grenze zu erreichen. Die finanzielle Entwicklung war 2004 positiv.

Im Anschluss an den Bericht des Finanzreferenten und den Bericht der Rechnungsrevisoren wurden der Vorstand und die Rechnungsrevisoren einstimmig entlastet.

Es folgte die Neuwahl des Vorstandes, der sich wie folgt zusammensetzt:

Präsident:

- SC Dr. Arthur WINTER, Leiter der Sektion Informationstechnologie im Bundesministerium für Finanzen

EDITORIAL

Sehr geehrtes ADV-Mitglied, liebe Leserin, lieber Leser,

Der Sommer ist ins Land eingekehrt, und die ADV hat ihre größte diesjährige Veranstaltung mit Erfolg hinter sich gebracht: die e-Government-Konferenz 2005, die in Innsbruck stattfand und mehr als 230 sehr zufriedene Besucher verzeichnete.



Neben der e-Government-Konferenz informieren wir über die diesjährige ADV-Generalversammlung, die am 11. Mai 2005 stattgefunden hat. Gastgeber war die Firma Hewlett-Packard, die im Anschluss an die Generalversammlung durch ihre neuen Räumlichkeiten führte.

Viel Raum in dieser Ausgabe der ADV-Mitteilungen nimmt das Thema Open Source ein. Dkfm. Sieghard Dippelreiter, Mitglied im ADV-Arbeitskreis Open Source Software, hat einen Leit-

faden zum Einsatz dieser Software in Unternehmen und Behörden erstellt.

Ferner berichten wir über die Ergebnisse einer Studie, an der ADV-Vorstandsmitglied Mag. Christoph Weiss federführend beteiligt war, und die bereits in den ADV-Mit-

teilungen 1/2005 angekündigt wurde. Es handelt sich um eine Untersuchung der Zufriedenheit von österreichischen ERP-Anwendern mit ihren Systemen und den Implementierungspartnern.

Einen sonnigen Sommer und eine interessante und aufschlussreiche Lektüre dieser (diesmal besonders umfangreichen) ADV-Mitteilungen wünscht Ihnen

Ihr Mag. Johann Kreuzeder
(Generalsekretär)

Aus dem Inhalt

ADV-Generalversammlung 2005	1
Antispam-Strategien gegen Werbemüll	3
ADV im Kampf gegen E-Mail-Missbrauch zum Transport von Viren etc.	3
e-Government-Konferenz 2005	4
Studie über ERP-Anwenderzufriedenheit	5
Neuerscheinungen in der ADV-Buchhandlung	5
Leitfaden für den strategischen Einsatz von Open Source Software (OSS) in Unternehmen und Behörden	7
Digitale Märkte in China	10
ADV-Veranstaltungen	12

www.softwarequalitaet.at

Mitglieder:

- RA Dr. Markus ANDRÉEWITCH, Kanzlei andréewitch & simon
- Dipl.-Ing. Franz BERGER, Abteilungsvorstand EDV an der HTBLVA Wien 5, gerichtlich beedeter Sachverständiger
- Ass.-Prof. Dr. rer. soc. oec. Dr. iur. Walter BLOCHER, Institut für Bürgerliches Recht, Handels- und Wertpapierrecht, Wirtschaftsuniversität Wien
- Mag. Gerhard DYDUCH, Referatsleiter EDV Infrastruktur und Informatik Agrarmarkt Austria
- SR Ing. Günter ECKEL
- SC Dipl.-Ing. Harald GAUGG, Leiter der Sektion Strukturpolitik und Verbraucher-Gesundheit im Bundesministerium für Gesundheit und Frauen
- KR Hans-Jürgen POLLIRER, Geschäftsführer bei der Secur-Data Betriebsberatungs GmbH
- Univ.-Prof. Dr. Roland TRAUNMÜLLER, Institut für Informatik, Johannes Kepler-Universität Linz
- Univ.-Prof. Dr. Roland WAGNER, Professor für Informationssysteme an der Johannes Kepler Universität Linz

- Dr. Manfred WÖHRL, Geschäftsführer der R.I.C.S. EDV-GmbH, gerichtlich beedeter Sachverständiger, Lektor an der Wirtschaftsuniversität Wien

Neu im ADV-Vorstand sind *Dipl.-Ing. Harald GAUGG* und *Mag. Gerhard DYDUCH*.

Aus dem ADV-Vorstand ausgeschieden sind ADV-Ehrenmitglied *Hofrat Dkfm. Mag. Dr. Gustav HANKE*, Präsident der University of Derby in Austria, und *Univ.-Prof. Mag. Dr. Otto KRICKL*, Karl Franzens-Universität Graz, Institut für Organisations- und Personalmanagement.

Nach der Wahl des Vorstandes wurde *Univ.-Prof. Dr. Roland TRAUNMÜLLER* die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Das Vorstandsmitglied reiht sich somit in die Liste der ADV-Ehrenmitglieder ein:

- *Hans Baumer*, Mitiniator der Gründung der ADV-Landesgruppe Wien/NÖ/Bgld und deren mehrjähriger Vorsitzender
- *o. Univ.-Prof. Dkfm. Dr. Konrad Fuchs*, ehemaliger ADV-Präsident und Koordinator des ADV-Kuratoriums
- *Prof. Dkfm. Mag. Dr. Gustav Hanke*, langjähriges Vorstandsmitglied, wiederholt Vorsitzender des Programmkomitees der ADV-Kongresse
- *o. Univ.-Prof. Dkfm. Dr. Wolfgang Janko*, langjähriger ADV-Präsident
- *Ing. Walter H. Konrath*, langjähriges Vorstandsmitglied und Rechnungsrevisor der ADV
- *Dipl.-Ing. Dr. Josef Koren*, langjähriger Vorsitzender der ADV-Landesgruppe Steiermark
- *Othmar Markes*, Gründungsmitglied der ADV, langjähriger ADV-Finanzreferent
- *Dipl.-Ing. Helmut Maschek*, langjähriges Mitglied und Vorsitzender der ADV-Landesgruppe Wien/NÖ/Bgld, Leiter der früheren ADV-Arbeitskreise „Mikrocomputer“ und „Software-Engineering“ und der derzeitigen Foren „IT-Management“ und „Netze“
- *Prof. Dr. Hans H. Schulze*, Mitglied des adi Anwenderverbandes Deutscher Informationsverarbeiter, oftmaliges Mitglied des Programmkomitees und Referent bei den Internationalen ADV-Kongressen

- *Dkfm. Walter Schwabe*, langjähriges Mitglied und Vorsitzender der ADV-Landesgruppe Wien/NÖ/Bgld
- *Tilo Steinbrinck*, langjähriges Mitglied des adi Anwenderverband Deutscher Informationsverarbeiter und ehemaliges Mitglied des Organisationskomitees und Referent bei den Internationalen ADV-Kongressen
- *Univ.-Prof. Dr. Roland Traunmüller*, langjähriges Vorstandsmitglied der ADV, Vertreter der ADV in der OCG, Initiator und Leiter der ADV-Tagungen „Verwaltungsinformatik“
- *Dr. Harald Wiesner*, langjähriger Vorsitzender der ADV-Landesgruppe Salzburg

Neben dieser Verleihung der Ehrenmitgliedschaft wurden vier Einzelmitglieder für ihre 25-jährige Mitgliedschaft geehrt.

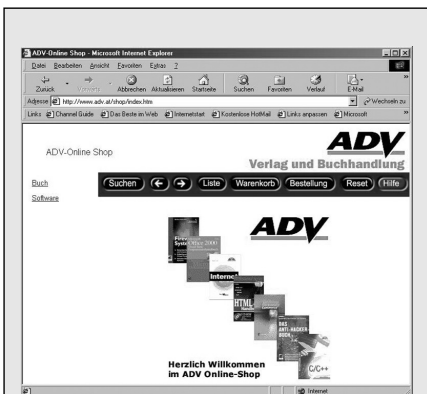
Nach Beendigung des offiziellen Teils der Versammlung führte Gabriele Jeuter von HP durch das Gebäude, das im Dezember 2004 von den rund 1000 Angestellten bezogen wurde. Diesen stehen Großraumbüros mit größtenteils freier Arbeitsplatzwahl zur Verfügung, wobei sämtliche Arbeitsplätze über VoIP und WLAN verfügen. Bei Bedarf nach Rückzug können die Meeting Rooms oder die abgeschirmten Arbeitsräume Phocus Booth aufgesucht werden. Besonderheiten sind u.a. der e-Club als Kaffee- und Pausenraum, in dem dank LAN- und WLAN-Anbindungen auch gearbeitet werden kann.

Die ADV dankt der Firma HP für die herzliche Gastfreundschaft und die äußerst interessante Führung.



Die ppt-Unterlagen zur Führung sind unter www.adv.at unter der Rubrik „Neu im Mitgliederbereich“ abrufbar.

Mag. Lucy Traunmüller, ADV



**Besuchen
Sie den
Web-Shop der
„ADV-
Buchhandlung“**

<http://www.adv.at/shop/index.htm>

Antispam-Strategien gegen Werbemüll

BSI bündelt Information gegen Junk-E-Mails

Das deutsche Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik <http://www.bsi.de> (BSI) hat im Rahmen einer Studie einen Maßnahmenkatalog zur Entwicklung einer individuellen Antispam-Strategie entwickelt. Die Studie soll Informationen zu technischen, rechtlichen und organisatorischen Aspekten bündeln, die bisher nur einzeln verfügbar waren.

Laut BSI werden in der Studie Maßnahmen gegen Spam praxisnah und anschaulich erläutert. Orientierung für Investitionsentscheidungen bieten die beispielhaften Kostenbetrachtungen. Fallbeispiele sollen es erleichtern, die Empfehlungen in die Praxis umzusetzen und eine entsprechende Studie zu entwickeln. Juristische Informationen zum Thema Spam runden die Studie ab.

„Werbemails und andere unerwünschte E-Mails (Spam) kosten nicht nur Zeit und Geld, sondern gefährden langfristig das Vertrauen der Menschen und Unternehmen in die elektronische Kommunikation und in die gesamte Informationstechnologie“, kommentiert der Präsident des BSI Udo Helmbrecht. „In der Studie zeigen wir nicht nur, wo die Probleme in der Praxis liegen, sondern beschreiben Lösungen. Unser Ziel ist es Antispam-Strategien flächendeckend umzusetzen, damit das Problem weltweit gelöst wird“, so Helmbrecht.

Laut BSI haben Spam-E-Mails inzwischen den größten Anteil am weltweiten E-Mail-Verkehr und verursachen damit einen volkswirtschaftlichen Schaden in Milliardenhöhe. Die EU-Kommission schätzt den Produktionsverlust durch

Spam bei Unternehmen in der EU auf 2,5 Mrd. Euro pro Jahr. Hinzu kommen die Kosten der Internetprovider und Netzbetreiber, deren Server und Leitungen mit E-Mail-Müll ständig überlastet werden. Die BSI-Studie ist kostenlos und steht auf den BSI-Internetseiten zum Download zur Verfügung.



Quelle: presstext Deutschland

Die Studie kann unter der Adresse <http://www.bsi.bund.de/literat/studien/antispam/antispam.pdf> heruntergeladen werden.

ADV im Kampf gegen E-Mail-Missbrauch zum Transport von Viren etc.

In den ADV-Mitteilungen 4/2004 und 5/2004 haben wir über die Fragestellungen und Gespräche mit der ISPA, der Kooperationsplattform der Internet Service Provider, berichtet.

Anfang April 2005 konnten wir das nebenstehende Ergebnis der ISPA-Umfrage entgegennehmen.

Die ISPA regt eine Zusammenarbeit zwischen ISPA und ADV im Rahmen des Projektes „Safer Internet“ an. Das Projekt wurde bereits in den ADV-Mitteilungen 2/2005 vorgestellt.

Wir ersuchen weiter alle Interessierten, die zu diesem Thema beitragen können und wollen, um Kontaktaufnahme mit dem ADV-Sekretariat.

Dipl.-Ing. Helmut Maschek

Befragung der ISPA-Mitglieder (Jänner 2005)

Grundgesamtheit Access Provider	122
Antworten:	39
Rücklaufquote:	32%
Antworten:	
Spamschutz:	90%
Virenschutz:	85%
Spamschutz inkludiert:	72%
Virenschutz inkludiert:	67%
Spamschutz optional:	38%
Virenschutz optional:	41%
90% aller Access Provider bieten Spamschutz an	
85% aller Access Provider bieten Virenschutz an	

e-Government-Konferenz 2005

2. und 3. Juni 2005 in Innsbruck

Vom 2. – 3. Juni 2005 fand in Innsbruck die e-Government Konferenz 2005 statt. Es war das zweite Mal, dass die ADV diese Veranstaltung des CIO-Office des Bundes, der e-Government Länderarbeitsgruppe, des Österreichischen Gemeindebunds und des Österreichischen Städtebunds organisierte.

e-Government KONFERENZ 2005

Im Rahmen dieser Veranstaltung wurden 40 Vorträge zum Thema E-Government gehalten, wobei die Präsentationen in die drei großen Themenblöcke Anwendungen, Technik und Organisation gegliedert waren.

Neben zahlreichen Anwendungsbeispielen aus der Tiroler Landesverwaltung wurden auch aktuelle Studien, wie etwa eine Fessel GfK-Studie, die erste Daten zu Bekanntheit und Nutzung der elektronischen Behördenwege lieferte, oder die Benchmark-Studie „eCitizenship for all“ der Deloitte Consulting GmbH vorgestellt.

Und gleich zwei Vortragende aus Südtirol waren bei der Veranstaltung anwesend:



Die Teilnehmer an der Pressekonferenz zur e-Government Konferenz 2005 (von links nach rechts: Dipl.-Ing. Johann Mittheisz, Dr. Wilfried Connert, Univ.Prof. Dr. Reinhard Posch, SC Dr. Arthur Winter, Dipl.-Ing. Franz Grandits)

Dr. Alfred Aberer von der Südtiroler Landesverwaltung referierte über die „E-Government-Strategie des Landes Südtirol“, und Johann Gamper von der Freien Universität Bozen berichtete über das E-Government-Projekt für die Stadt Bozen „eBZ – Digital City“, das ein Pilotprojekt für eine digitale Stadt auf italienischem und europäischem Niveau darstellt.

sache zu würdigen, dass die Veranstaltung in ihrem Bundesland stattfand: Die Mitarbeiter des Landes Tirol waren zahlreich vertreten. Insgesamt verzeichnete die Veranstaltung mehr als 230 Teilnehmer.

Doch nicht alles Lob kann die ADV auf ihr Konto verbuchen: So fand am Abend des 2. 6. im Landhaus ein Empfang auf Einladung des Landeshauptmann von Tirol DDr. Herwig van Staa statt, bei dem die Teilnehmer ein ausgezeichnetes Buffet erwartete (allerdings ohne Nachspeisen – „ein Tiroler Buffet eben“, wie ein Koch erklärte).

Auch die Rahmenbedingungen waren perfekt: Strahlender Sonnenschein in den wenigen nicht durch das Thema E-Government belegten Stunden, und ein Blick auf die Berge, der Ostösterreicher seufzen lässt.

Die Beiträge zur Veranstaltung sind im Internet verfügbar:
<http://e-government.adv.at/2005/>



Die ADV erhielt sehr positive Rückmeldungen sowohl seitens der Aussteller als auch der Teilnehmer. In den Vortragssälen drängten sich die Zuhörer, und es war nicht nur die bekannte E-Government-Szene vertreten – auch viele neue Gesichter waren auf dieser Veranstaltung zu sehen. Die Tiroler schienen die Tat-

Ein Blick auf die Zuhörer

Mag. Lucy Traunmüller, ADV

Studie über ERP-Anwenderzufriedenheit

Präsentation der Ergebnisse auf der Pressekonferenz

Wie zufrieden sind Anwender mit ihren ERP-Lösungen? Wie sieht der ERP-Markt in Österreich aus Anwender-Perspektive aus? Welche Anbieter haben die zufriedensten Kunden? Diese Fragen stellte sich die ERP-Zufriedenheitsstudie (ERP-Z), die im Jahr 2005 mit Unterstützung durch die Arbeitsgemeinschaft für Datenverarbeitung (ADV) erstmals in Österreich durchgeführt wurde.

Die Antworten auf diese Fragen wurden im Rahmen einer Pressekonferenz präsentiert, die unter dem Titel **„Kampf der Giganten oder Aufmarsch der Zwerge? – Pressekonferenz mit den Ergebnissen der 1. Befragung zur Anwender-Zufriedenheit ERP/ Business Software Österreich 2005“** am 18. Mai 2005 in der ADV stattfand.

Der Initiator der Initiative ERP-Z Dr. Eric Scherer (i2s research) und der Leiter der österreichischen Studie ERP-Z Mag. Christoph Weiss (Vorstandsmitglied der ADV-Landesgruppe Wien/NÖ/Bgld) berichteten über die Durchführung und Resultate der Studie.

Zum ersten Mal wurde die Studie vor drei Jahren in der Schweiz durchgeführt. Anschließend wurde sie auch in Deutschland und – dieses Jahr zum ersten Mal – in Österreich abgewickelt. Die Studie findet ein Mal jährlich statt und wird daher auch in Österreich nächstes Jahr wiederholt werden. In allen Ländern wird die Erhebung als Netzwerkprojekt durchgeführt, womit die Qualitätskontrolle automatisch gegeben ist. Da die Struktur gleich bleibt, ist die Vergleichbarkeit der jährlichen Ergebnisse gesichert. Insgesamt

wurden bisher bereits 3500 Unternehmen befragt.

Im Rahmen der ERP-Z Österreich 2005 wurden heimische Anwender von ERP-Systemen aufgefordert, unter der URL <http://www.erp-z.info/austria/> einen Online-Fragebogen auszufüllen. Aus einem Pool von mehr als 360 Fragebögen wurden nur die wirklich hochqualitativen – 250 an der Zahl – ausgewertet, wodurch eine hohe Qualität der Ergebnisse gesichert wird.

Die Auswahl der analysierten Systeme erfolgt nach streng statistischen Kriterien – der Menge der Nennungen des jeweiligen Systems. Die Untergrenze lag dabei in Österreich bei sieben ausgefüllten Fragebögen.

Die Teilnehmer stellen einen bunten Schnitt durch alle Branchen dar, wobei

Neuerscheinungen in der ADV-Buchhandlung

IT-Sicherheits-Handbuch



Teil 1: IT-Sicherheitsmanagement
Teil 2: IT-Sicherheitsmaßnahmen

Das vorliegende österreichische IT-Sicherheitshandbuch ist ein Leitfaden, mit dessen Hilfe einfach und effizient ein umfassender IT-Grundschatz in Unternehmen und Organisationen realisiert werden kann. Sicherheit berührt jeden Bereich und jeden

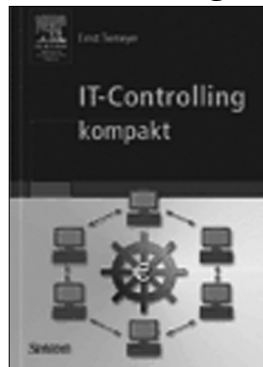
Einzelnen in einer Organisation beziehungsweise in einem Unternehmen – von der Standortauswahl bis zur Systemadministration, vom Management bis zum Anwender.

Dieses Handbuch besteht aus den beiden Teilen „IT-Sicherheitsmanagement“ und „IT-Sicherheitsmaßnahmen“. Das Thema IT-Sicherheit wird darin in umfassender und bewusst allgemein formulierter Weise behandelt, um sowohl einen breiten Leserkreis anzusprechen als auch auf eine Vielfalt von IT-Systemen anwendbar zu sein.

Preis: € 27 bzw. € 21 für ADV- und OCG-Mitglieder

Erhältlich unter www.adv.at – Buchhandlung bzw. unter <http://www.adv.at/shop/index.htm>

IT-Controlling kompakt



Ernst Tiemeyer
Elsevier, Spektrum Akademischer Verlag

Dieses Buch verschafft einen prägnanten und anwendungsnahen Überblick zu einem Thema, an dem heute kein IT-Verantwortlicher vorbei kommt. „IT-Controlling kompakt“ bietet einen schnellen und sachgerechten Einstieg,

eine kompakte, aber dennoch umfassende und systematische Darstellung – praxisingerecht und übersichtlich rasche Orientierung durch Leitfragen und Übersichten

Der Autor Ernst Tiemeyer ist seit Jahren als Referent und Veranstaltungsleiter für die ADV tätig. Zum Thema IT-Controlling ist für 3.–7. 10. 2005 ein ADV-Intensivseminar unter seiner Leitung geplant.

Preis: € 15,50

Erhältlich unter www.adv.at – Buchhandlung bzw. unter <http://www.adv.at/shop/index.htm>

48% auf den Bereich des verarbeitenden Gewerbes und der Industrie entfallen, 27% auf den Handel, und 25% auf den Dienstleistungssektor. Was die Unternehmensgröße betrifft, so beteiligten sich mehr große als kleine Firmen an der Umfrage, wodurch eine statistische Überrepräsentanz der Großunternehmen gegeben ist.

Die durchschnittliche Zufriedenheit von österreichischen ERP-Anwendern mit ihren Systemen ist (wie auch in der Schweiz und in Deutschland) „gut“. Ganz allgemein ist die grobe Struktur der Ergebnisse in Österreich dieselbe wie in der Schweiz und in Deutschland. (Die Varianz der Ergebnisse der einzelnen Fragen war aber in Österreich am größten.)

Sieger unter den österreichischen ERP-Anbietern sind (wie auch in der Schweiz und in Deutschland) lokale Anbieter. Diese kleinen Firmen weisen Kundennähe auf, sie haben weniger „Altlasten“ als große Unternehmen, verfügen oft über modernere Technologie als diese und agieren sehr User-orientiert. Im Mittelfeld finden sich in allen Ländern die großen Unternehmen, die als etablierte Player über ein solides Partnernetz verfügen. Am unteren Ende befinden sich jene Anbieter, die in der jüngeren Vergangenheit in Krisen geraten sind und massive interne Umstrukturierungen (u. a. auch mit Entlassungen) hinter sich haben.

Formulare und Auswertungen verzeichneten die meisten negativen Beurteilungen. Hier sind die Anwender nur mit wenigen Systemen zufrieden, wobei hier auch die größte Varianz der Ergebnisse vorliegt. Dies dürfte darauf zurück zu führen sein, dass zu diesem Punkt vertraglich meist keine genauen Bedingungen festgelegt werden. Auch die Bereiche „Einhaltung des Zeitplans“ und „Einhaltung der Kosten“ erhielten wenig positive Bewertungen. (Dass die Kosteneinhaltung bei allen Umfragen schlechter bewertet wird als die Zeitplaneinhaltung, dürfte daran liegen, dass mehr Mitarbeiter Einblick in den Zeitplan als in die Kosten haben.) Stabilität ist kaum ein Thema seitens der User, hier sind die Anwender durchschnittlich (womit nicht jedes einzelne System gemeint ist!) am zufriedensten.

Die wichtigsten Auslöser für die Anschaffung eines neuen ERP-Systems sind ein veraltetes bestehendes System, veränderte Rahmenbedingungen und der Wunsch, von der Eigenprogrammierung wegzukommen.

Als vorrangige Ziele bei der Anschaffung wurden die Automatisierung von Prozessen, die Verringerung der Systemanzahl und eine höhere Datenintegration genannt. Das mit Abstand größte Problem bietet die Aufbereitung der Daten, gefolgt vom knappen Zeitplan und der zu großen Anzahl von Systemanpassungen.

Die verwendeten ERP-Systeme sind zu 75% in deutscher Sprache verfügbar, zu 25% zwei- oder mehrsprachig.

Was die Dauer von ERP-Projekten betrifft, so lässt sich feststellen, dass Unternehmen mit 100–250 Mitarbeitern Projekte am effektivsten abwickeln: Hier entsprechen die Firmensstrukturen jenen einer großen Firma, die Anzahl an Entscheidungsträgern ist jedoch noch überschaubar.

Die „5 Thesen zum ERP-Glück“ wurden im Anschluss an die Vorstellung der Studienergebnisse vom wissenschaftlichen Begleiter der Studie ERP-Z Österreich, Univ.-Prof. Dr. Alfred Taudes (WU Wien), präsentiert.

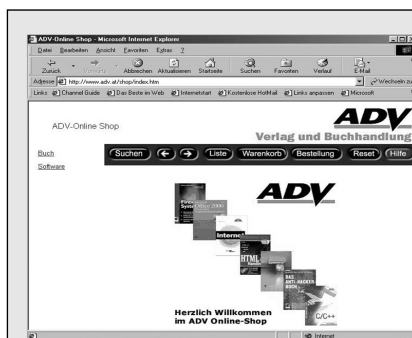
Allgemein lässt sich zu ERP-Systemen sagen, dass sie ein in Software gegossenes, umfassendes Unternehmensmodell darstellen, für das betriebswirtschaftliches Knowhow, Anpassung von beiden Seiten und eine funktionsübergreifende Betrachtungsweise vonnöten sind. Aus seiner Erfahrung heraus widersprach der Vortra-

gende der Auffassung, dass jeder Betrieb anders ist. In Wirklichkeit seien alle Betriebe gleich, nur werden die Begriffe innerhalb der verschiedenen Betriebe unterschiedlich benannt. So lassen sich auch allgemein gültige Thesen zu ERP-Systemen aufstellen:

Bei der *Auswahl* von ERP-Systemen sollten harte Fakten wie etwa die Lizenzkosten nicht überbewertet, sondern es sollte eher auf Branchen-Knowhow, Projekterfahrung, Kundennähe etc. geachtet werden. Bezüglich der *internen Organisation* sind u. a. die Einbeziehung des Top-Managements und eine gute Unternehmenskenntnis von Bedeutung. Auch *gemeinsames Lernen* spielt eine tragende Rolle. In gemeinsam besetzten Gremien sollte auf vertrauensvolle Kompromisse eingegangen werden. Auch sollte die Spezifikation während des Projekts erfolgen, und nicht davor, da perfekte Verträge definitionsgemäß nicht möglich sind. Zur Erreichung der *Projektziele* lässt sich anmerken, dass Vertrauen und Zeit wichtige Ressourcen darstellen. Ein kleines Projektteam, allgemeine Information und Feedback sowie kurze Entscheidungswege sind hilfreich. Die *Erfolgskontrolle* verlangt nach klaren, adäquaten Kennzahlen. Früher wurde dabei nur auf die Kosten gesehen, heute betrachtet man den Faktor Flexibilität. Der Erfolg misst sich an Durchlaufzeiten, Qualität und Produktivität.

Nähere Informationen zur Studie sind unter <http://www.erp-z.at> abrufbar oder direkt bei Mag. Christoph Weiss (weiss@adv.at) erhältlich. ADV-Mitglieder erhalten beim Kauf der Studie 20% Rabatt.

Mag. Lucy Traunmüller, ADV



**Besuchen
Sie den
Web-Shop der
„ADV-
Buchhandlung“**

<http://www.adv.at/shop/index.htm>

Leitfaden für den strategischen Einsatz von Open Source Software (OSS) in Unternehmen und Behörden

Vorbemerkung

Der von RA Dr. Markus Andréewitch, Bundesvorstand der ADV, geleitete Arbeitskreis Open Source Software hat einen seiner Teilnehmer, Herrn Dkfm. Sieghard Dippelreiter, gebeten, einen Leitfaden für den strategischen Einsatz von OSS zu verfassen, der im folgenden einem breiteren Leserkreis zur Kenntnis gebracht wird. Der Arbeitskreis dankt Herrn Dkfm. Dippelreiter für diesen Beitrag.

Einleitung

Open Source Software („OSS“) hat in wenigen Jahren die IT-Landschaft wesentlich und nachhaltig verändert. OSS ist ein technisches, wirtschaftliches und soziales Phänomen und bedeutet einen Paradigmenwechsel für die Entwicklung und Beschaffung von Software. Fast alle größeren IT-Organisationen setzen bereits Open Source Software für unterschiedliche Aufgaben ein.

Selten wird jedoch vor einer OSS-Einsatzentscheidung überprüft, ob dabei auch eine Übereinstimmung mit den strategischen IT-Zielen der betroffenen Organisation gegeben ist, und noch seltener wird qualifiziert untersucht, ob OSS grundsätzlich zur besseren oder leichteren Erreichung der strategischen IT-Ziele beitragen kann, indem z.B. die Entwicklungs- und Betreuungsleistungen für Software näher beim Anwender erfolgen oder durch eigenes Personal erbracht werden.

Der folgende kurze Leitfaden soll IT-Führungskräfte dazu anregen, die strategischen Potentiale von Open Source Software für ihre Organisation zu untersuchen, die darin liegen, mehr Gestaltungsmöglichkeiten bei den wertschöpfenden Prozessen zu gewinnen.

Es werden einige allgemeingültige Merkmale von Open Source Software beschrieben, die OSS wesentlich von proprietärer Software unterscheiden und die für eine strategische Entscheidung rele-

vant sein können. Da individuelle Entscheidungssituationen jedoch unterschiedlich sind, wird darauf verzichtet, alle Vor- und Nachteile von OSS im Vergleich zu proprietärer SW darzustellen. Insbesondere werden auch ideologische Argumente für oder gegen die beiden Softwarevertriebsformen vermieden, und es wird von einer pragmatischen Koexistenz beider Softwareformen ausgegangen.

Der Leitfaden gliedert sich in zwei Abschnitte. Im ersten Abschnitt (1.) werden modellhaft vier mögliche Formen eines OSS Einsatzes und deren Konsequenzen beschrieben. Im zweiten Abschnitt (2.) werden Besonderheiten von OSS bei Evaluation und Einsatz und deren Auswirkungen auf das Vorgehensmodell dargestellt.

1. Vier Einsatzszenarien für Open Source Software

1.1 Szenario 1

Wenn eine SW-Gesamtlösung implementiert wird, die auch OSS-Komponenten enthält, so werden in diesem Szenario alle damit verbundenen Lieferungen und Leistungen, außer dem späteren Tagesbetrieb, von externen Lieferanten erbracht (z.B. Implementierung, Integration, SW-Wartung, Behandlung von Fehler- und Ausnahmesituationen).

Für den Auftraggeber ergibt sich aus dem Einsatz von OSS in diesem Fall kein organisatorischer Unterschied zu einer Lösung, die lediglich proprietäre Softwarekomponenten enthält.

1.2 Szenario 2

Auch in diesem Fall wird davon ausgegangen, dass eine SW-Gesamtlösung angeschafft wird, die OSS-Komponenten enthält, jedoch werden lediglich die Implementierungs- und Integrationsaufgaben von externen Lieferanten bezogen.

Hingegen werden die folgende Aufgaben vom Anwender für die eingesetzten OSS-Produkte selbst erfüllt:

- Tagesbetrieb
- Softwarewartung
- Behandlung von Fehler- und Sonder-situationen

Vorteile einer solchen Lösung können z.B. sein:

- geringere externe Kosten
- mehr Dispositionsfreiheit und Flexibilität bei der Leistungserbringung
- Aufbau von eigener (lokaler) SW-Kompetenz

Die Erbringung von Eigenleistungen für OSS-Komponenten hat aber auch Konsequenzen, z.B.:

- kein externer Verantwortungsträger für Service Levels
- Aufbau eigener technischer Kompetenz und Bereitstellung der erforderlichen (Personal- und Sach-) Ressourcen für die Softwarepflege und für die Behandlung von Fehler- und Sonder-situationen

1.3 Szenario 3

In diesem Szenario wird keine SW-Gesamtlösung angeschafft, sondern „Einzellösungen“ (SW-Produkte). Der Anwender definiert seine IT-Architektur weitgehend selbst und verwendet in einem bedeutenden Umfang OSS und offene Standards. Die SW- und HW-Produkte müssen für die verwendete IT-Architektur geeignet sein.

Über die Eigenleistungen gemäß Szenario 2 hinaus werden vom Anwender in diesem Fall auch Design- und Entwicklungsleistungen für die IT-Architektur erbracht.

Zusätzliche Vorteilspotentiale einer solchen Lösung gegenüber Szenario 2 können z.B. sein:

- ein hoher Standardisierungsgrad bei Plattform-SW und Middleware, und

- damit eine Reduktion von Betriebskosten
- Reduktion der Abhängigkeit von externen Lösungs- und Dienstleistungsanbietern

Die Erbringung solcher zusätzlichen Eigenleistungen hat auch Konsequenzen, z.B.:

- Aufbau von Kompetenz und Bereitstellung von Ressourcen für die Architekturaufgabe
- zusätzliche Personal- und Sachressourcen für die Beobachtung
 - der Entwicklung von offenen Standards,
 - wesentlicher OSS-Entwicklungsprojekte und
 - allgemeiner Technologietrends und Entwicklungen

1.4 Szenario 4

Wie bei Szenario 3, doch wird an ausgewählten (unternehmenswichtigen) OSS-Projekten aktiv mitgearbeitet (z.B. durch Programmierung, Test- und Dokumentationsaktivitäten, Ausarbeitung von Spezifikationen, Betreuung von Mailinglisten, etc.)

Vorteile einer solchen Lösung können z.B. sein:

- erhöhte Produktkompetenz
- erhöhtes Wissen um die Vitalität und Leistungsfähigkeit des OSS-Projektteams (project community)
- Einflussnahme auf die Weiterentwicklung des OSS-Projekts
- kompetenteres Situationsmanagement bei kritischen Projektsituationen, z.B. Spaltung („fork“) eines OSS Projekts

Konsequenzen sind:

- zusätzlicher Bedarf an Personal- und Sachressourcen
- höherer Managementaufwand (z.B. wie werden die Ergebnisse der Mitarbeit am OSS Projekt gemessen, wieviel Zeitaufwand darf für das OSS Projekt verwendet werden?)
- Risiko, dass Arbeiten für die eigene Organisation der Mitarbeit am OSS-Projekt untergeordnet wird

2. Vorgehensmodell für Auswahl und Einsatz von OSS bei den Szenarien 3 und 4

Es wird vom Modell eines Anwenders ausgegangen, der auf Produktebene (z.B.

Betriebssystem, Datenbanksystem, Web- und Applikationsserver, Entwicklungswerkzeuge, Security-Komponenten, etc. und Einzelanwendungen wie Office, Browser, Mail, CMS, CRM, etc.) SW-Entscheidungen trifft und Verantwortung für seine IT-Architektur (HW und SW) und deren längerfristige Erhaltung und Entwicklung trägt (z.B. durch seine eigene IT-Roadmap).

Die wesentlichen Unterschiede bei der Auswahl und dem Einsatz von OSS zu proprietärer Software, und die damit verbundenen organisatorischen Maßnahmen sind:

- a) Die Handlungsinitiative verlagert sich verstärkt vom Anbieter zum Anwender
- b) Bei OSS sind externe Informationsbeschaffung und interne Informationsverteilung aufwendiger
- c) Der Evaluationprozess weist wesentliche Unterschiede auf, z.B. in Bezug auf
 - Möglichkeiten durch den Zugriff auf den Sourcecode
 - Beachtung rechtlicher Aspekte (z.B. Patent- und Urheberrecht)
 - reduzierte Beratung („Einfluss“) von Produktlieferanten
 - Planung von späterer interner und/oder externer SW Betreuung und Unterstützung
- d) Aufgaben der Planung und Weiterentwicklung der IT-Architektur fallen verstärkt beim Anwender an
- e) Entscheidungen über die Beteiligung an OSS-Projekten sind zu treffen

ad a) die Handlungsinitiative verlagert sich verstärkt vom Anbieter zum Anwender

Für alle proprietären Softwareprodukte existieren Vertriebsorganisationen, die eigenmotiviert, potentielle Anwender (jedoch selten neutral) über die Vorteile der eigenen Produkte für die Lösung bestehender oder absehbarer Anforderungen und Bedürfnisse informieren. Dabei werden aber auch nicht gering zu schätzende Informationsdienstleistungen und (Verkaufs-)Beratungsleistungen erbracht.

Solche Vertriebsorganisationen existieren für Open Source Software nicht, sieht man einmal von rein kommerziellen Unternehmen wie Red Hat ab.

Am Beginn des OSS-Entscheidungsprozesses ist die Grundsatzentscheidung zu treffen, ob die Vorteilspotentiale von OSS den Aufwand für eine qualifizierte Beobachtung und Analyse rechtfertigen und ob die Ziele und Grundsätze der eigenen IT-Strategie zu den Besonderheiten von OSS kompatibel sind.

Eine umfassende (strategische) Einsatzentscheidung zugunsten OSS bedeutet ein Mehr an Wahlmöglichkeiten und Selbstbestimmung in Entscheidungssituationen, führt aber zu Veränderungen bestehender Prozesse und Strukturen einschließlich Kostenstrukturen und erhöht die Eigenverantwortung.

ad b) Bei OSS sind externe Informationsbeschaffung und interne Informationsverteilung in der Regel teurer

Die Beschaffung von Information über OSS ist wesentlich stärker eine Holschuld als bei proprietärer Software, wo sich primär die jeweilige Vertriebsorganisation um die Informationsversorgung bestehender und möglicher zukünftiger Kunden bemüht.

Grundsatzentwicklungen (z.B. bei der Free Software Foundation, bei der Open Source Initiative, beim Open Source Development Laboratory), öffentliche Diskussionen zu den Themen Betriebs- und Rechtssicherheit, die allgemeine IT-Entwicklung und spezielle Referenzen sind zu beobachten und zu bewerten.

Aufbauend auf dem grundsätzlichen Wissen einer „OSS-kundigen“ Organisation über die Besonderheiten von OSS (z.B. OSS-Entwicklungsmodelle, unterschiedliche Lizenzformen, mögliche Quellen der Information und deren Qualität) kann die Beobachtung einzelner Projekte erfordern.

Alle relevanten OSS-Projekte sind in Bezug auf ihren Beobachtungsbedarf zu klassifizieren. OSS-Produkte, die für das Unternehmen wesentliche Bedeutung haben, werden intensiver beobachtet als OSS-Projekte, die nur in unkritischen Nischenbereichen Verwendung finden.

OSS-Projekte, die möglicherweise später zu nützlichen und wichtigen Lösungen

führen, sollen frühzeitig erkannt werden, um durch eine längerfristige Beobachtung der Community deren Kompetenz und Vitalität besser bewerten zu können.

Die gewonnen Erkenntnisse sind intern so zu verteilen, dass alle operativen und leitenden Ebenen der Organisation eingebunden sind.

ad c) der Evaluationsprozess weist wesentliche Unterschiede auf

Bei der Beurteilung von proprietärer Software erfolgt die umfassende Information und Einbindung des Managements nicht zuletzt durch die Genehmigungsrichtlinien für Investitionen (die Höhe der Lizenz- oder Projektkosten bestimmt die Einbindung des Managements in den Evaluationsprozess).

Dieser Automatismus fällt bei OSS jedoch meist weg, da keine oder nur vernachlässigbare Lizenzkosten anfallen (was aber nicht bedeutet, dass der Einsatz von OSS kostenlos ist).

Daher sind die Richtlinien für die Softwarebeschaffung zu ändern, z.B.:

- wer darf unter welchen Bedingungen welche OSS im Unternehmen einsetzen?
- wer ist wann und worüber zu informieren?
- wer muss zustimmen?
- welche Vorkehrungen müssen in Bezug auf Betreuung und Support getroffen werden?

Wenn keine strategische Unternehmensentscheidung den Einsatz von OSS fördert oder untersagt, sind OSS- und proprietäre Software nach den jeweiligen Einsatzzielen – möglichst objektiv – zu beurteilen.

Einige wesentliche Unterschiede zu proprietärer Software sind:

- Zugriff auf den Sourcecode
Die Zugriffsmöglichkeit auf den Sourcecode erlaubt einem kompetenten Anwender technische Analysen, z.B. in Bezug auf
 - Codequalität, Modularität, Schnittstellen und Datenformate
 - Anpassbarkeit und Erweiterungsmöglichkeiten

Die Verfügbarkeit des Sourcecodes versetzt den Anwender gleichsam in die Situation eines Eigentümers, er ist von Produktlieferanten unabhängig und in der Wahl der Lösungen für Betreuung und Weiterentwicklung frei.

- Rechtliche Aspekte (z.B. Patent- und Urheberrecht)

Bei proprietärer Software haben nur wenige Anwender die Nachfragemacht, die Lizenz- und Pflegebestimmungen des Anbieters (Enduser Licence Agreement – EULA) zu verhandeln und substanziell zu ändern. Dazu kommen die Nutzungs- und Weitergabebeschränkungen bei proprietärer Software, die es bei OSS nicht gibt.

Die Freiräume, die Open Source-Lizenzen dem Anwender gewähren (unbeschränkte Nutzung, Studium des Sourcecodes, Möglichkeiten der Anpassung, Erweiterung und Weitergabe) bilden oft einen Hauptgrund für den Einsatz von OSS.

Das Wissen um die Bedeutung rechtlicher Aspekte bildet eine wesentliche Kompetenzkomponente einer „oss-kundigen“ Organisation.

- reduzierter Einfluss/ reduzierte Abhängigkeit von Produktlieferanten

OSS-Lösungen erweitern grundsätzlich die Wahlmöglichkeiten für einen Anwender. Die Beschäftigung mit OSS erfolgt schon in der Evaluationsphase ohne (drängende) Einflussnahme durch einen Hersteller. Damit verbunden ist jedoch das Risiko, dass sich aus einer OSS-Pilotinstallation ganz plötzlich eine in Produktion befindliche Lösung entwickelt, ohne dass dafür bewusste Entscheidungen und eventuell notwendige Vorbereitungsmaßnahmen getroffen worden sind.

- Regelung über interne und externe SW-Betreuung und -Unterstützung

Die Verfügbarkeit des Sourcecodes erlaubt dem Anwender, die Betreuungs- und Unterstützungsprozesse nach unterschiedlichen Kriterien zu optimieren. Es besteht sowohl die

Möglichkeit, diese Aufgaben selbst zu erbringen, als auch die Möglichkeit, die erforderlichen Betreuungsleistungen extern zu besorgen. Durch die anwenderfreundlichen Lizenzbestimmungen und die allgemeine Verfügbarkeit des Sourcecodes werden viele IT-Dienstleistungsunternehmen in die Lage versetzt, Betreuungs- und Unterstützungsleistungen zu erbringen. Andererseits können die externen Unterstützungsleistungen aber auch bei einem oder einigen wenigen Anbietern konsolidiert werden.

ad d) Aufgaben der Planung und Weiterentwicklung der IT-Architektur fallen verstärkt beim Anwender an

Die IT-Landschaft ist bei den meisten Anwendern historisch gewachsen, und die Systemanforderungen der Anwendungen waren dabei wesentliche Gestaltungsfaktoren. Durch die Auswahl von OSS-Produkten vergrößert der Anwender seine Gestaltungsmöglichkeiten in Bezug auf die IT-Architektur. Das Portfolio an OSS ist sehr umfassend: Betriebssystem mit Erweiterungen (z.B. Cluster), Middleware (Datenbanken und Applikationsserver), Entwicklungswerkzeuge (Compiler und integrierte Entwicklungsumgebungen), Kommunikations- und Sicherheitssoftware (Firewall, Verschlüsselung) und Management- und Monitoringsoftware.

OSS kann aber auch vielfältig mit proprietärer Software kombiniert werden (z.B. sind wesentliche Datenbanksysteme oder ERP-Systeme auf Linux ablauffähig und von den jeweiligen Herstellern auch dafür zertifiziert).

Viele OSS-Komponenten sind hardware- oder betriebssystemagnostisch; z.B. kann das Betriebssystem Linux auf vielen Hardwarearchitekturen eingesetzt werden (vom Industriestandardrechner bis zum Mainframe und Supercluster), die Bürosuite OpenOffice.org kann wiederum auf mehreren Betriebssystemen genutzt werden.

Auch die untrennbare Verbindung von OSS und offenen Standards (im Sinne von öffentlich entwickelt und publiziert) vergrößert die Kombinationsmöglichkei-

ten und die Konsolidierungsmöglichkeiten von Software.

ad e) Entscheidungen über die Beteiligung an OSS-Projekten sind zu treffen

Ein wesentliches Element der OSS-Bewegung ist die freiwillige Zusammenarbeit zur Erreichung gemeinsamer Ziele. Die Programmierstätigkeit steht dabei prominent im Vordergrund, doch bestehen darüber hinaus zahlreiche unterschiedliche Möglichkeiten, ein OSS-Projekt zu fördern bzw. an einem OSS-Projekt mitzuarbeiten, z.B.:

- Sachspenden (z.B. Hardware)
- Geldspenden
- Mitarbeit an Spezifikationen für neue SW-Versionen
- Test von Betaversionen und Release Candidates
- Betreuung von Mailinglisten
- Erstellung qualifizierter Berichte über erkannte Fehler und Probleme

- Mitarbeit an der Dokumentation
- Übersetzung von Dokumentation
- Lokalisierung von Software und Dokumentation

Die Gründe, an OSS-Projekten mitzuarbeiten, vielleicht sogar solche zu gründen und zu steuern, sind vielfach und reichen von ideologisch-altruistischen bis zu sehr eigennützigen Motiven. Einzelpersonen verbessern ihre Kompetenzen und steigern ihren Marktwert. Firmen teilen sich Entwicklungskosten und/ oder gewinnen Ansehen und Wettbewerbsvorteile und/ oder wollen einen möglichst vollkommenen Überblick über das betreffende OSS-Projekt gewinnen und/oder wollen auf das OSS-Projekt Einfluss nehmen.

Eine starkes Engagement in einem OSS-Projekt ist natürlich mit Aufwendungen und Kosten verbunden, kann aber den Projekterfolg fördern und dem Anwender mehrere Vorteilspotentiale erschließen, z.B.:

- Stärkung der eigenen SW-Kompetenz

- Reduktion von externen Abhängigkeiten
- Einflussnahme auf die Weiterentwicklung
- einfacheres Situationsmanagement für den Fall, dass das OSS-Projekt beendet wird oder sich in eine unerwünschte Richtung entwickelt

Auch wirtschaftlich lässt sich die Partizipation an OSS-Projekten begründen, wenn z.B.:

- Entwicklungskosten geteilt werden und Ressourcen gebündelt werden,
- eine höhere Produktqualität positive wirtschaftliche Auswirkungen für das eigene Unternehmen mit sich bringt
- Umwegrentabilität über den Verkauf von komplementären (HW und/ oder SW) Produkten und/ oder Dienstleistungen erreicht wird
- die langfristige Kostenfalle durch eine zu große Abhängigkeit von einem Hersteller vermieden werden kann (lock-in)

Digitale Märkte in China

China auf der Überholspur

China – kein anderes Land wurde in letzter Zeit so häufig in der Wirtschaftspresse thematisiert. Nicht ohne Grund: Im Vergleich zu Japan, der „Powerhouse“-Marktwirtschaft der 80er Jahre, erzielt China seit fünf Jahren kontinuierliches Wachstum mit einem Satz von ca. 9,2%. Aufgrund der chinesischen Devisenbewirtschaftung und seiner dem Dollar-Wechselkurs angepassten Währung blieb China von der Finanzkrise der späten 90er Jahre relativ unberührt. Bei fortgesetztem Wirtschaftswachstum mit einer angenommenen durchschnittlichen Wachstumsrate von ca. 6,5% p. a. gegenüber ca. 2,5% in diversen Industrieländern soll das Bruttoinlandsprodukt Chinas, 2008 das von Frankreich und GB, 2017 das deutsche und 2036 das japanische Bruttoinlandsprodukt übertreffen. China soll zur zweitgrößten Volkswirtschaft der Welt werden.

Die TIMES' Märkte

China ist ein dynamischer und attraktiver Wachstumsmarkt für ausländische Unternehmen und Investoren mit jährlichen Wachstumsraten von z. T. über 120% in einzelnen TIMES-Segmenten. Damit ist China sicherlich einer der attraktivsten und komplexesten TIMES-Märkte der Welt.

In vielen Segmenten der TIMES-Märkte hat sich China mittlerweile für westliche Unternehmen zu einem strategisch nicht mehr zu vernachlässigenden Faktor entwickelt, der eine dezidierte Betrachtung erfordert. Bill Gates fasst dies mit dem Statement: „China is going to be the change agent for the next 20 years“ (Januar 2005) oder Meg Whitman (CEO, EBay) mit dem Statement „The share of e-commerce in China is likely to be the defining measure of success on the net,“ (Februar 2005) zusammen. Aber nicht nur als

Investitions- und Absatzmarkt macht China Schlagzeilen. Inzwischen investieren Chinesische Unternehmen auch im Westen. So hat Lenovo die PC-Sparte von IBM aufgekauft, der Name Huawei (Telekommunikationsausstatter) wird in Europa auch schon zum bei der Konkurrenz gefürchteten Begriff. Und im Zusammenhang mit Software-Outsourcing wird befürchtet, dass chinesische Firmen ähnliche Anstrengungen wie indische unternehmen werden, ihren Preisvorteil zu nutzen.

Wie entwickelt sich nun der chinesische IT-Markt?

Der IT-Markt soll sich von ca. 35 Mrd. USD im Jahr 2004 auf ca. 66 Mrd. USD im Jahr 2007 entwickeln. Dabei sollen die

1) Zusammenfassung der durch die Digitalisierung zusammenwachsenden wichtigsten IT-nahen Marktbereiche: Telekommunikation, Informationstechnik, Medien, E-Business und Entertainment, Service Providing und Security in einem Begriff.

Bereiche Hardware mit einer jährlichen Steigerung von ca. 15%, Software mit einer Steigerung von ca. 21% und IT-Services mit ca. 24% wachsen. Im Jahr 2010 soll China bereits der drittgrößte IT-Markt der Welt sein!

Telekommunikation, Finanzen, Öffentliche Verwaltung, Energie, Aus- und Weiterbildung und Logistik sind die Branchen mit dem größten Bedarf nach IT-Lösungen. Die Wachstumsraten für IT-Investitionen in diesen Branchen liegen zwischen ca. 7% (Wertpapier/ Brokerage) und ca. 19% (Logistik).

Entwicklung des IT-Marktes von der chinesischen Regierung gefördert

Der chinesische IT-Markt ist prinzipiell in allen Segmenten für ausländische Unternehmen geöffnet. In der Software-Entwicklung gehören die Produktion und Forschung im Gebiet der High-Tech Produkte für die IT- und Halbleiter-Industrie zu den Investitionsbereichen, die von der chinesischen Regierung besonders gefördert werden. Steuerermäßigungen, finanzielle Unterstützung sowie Förderungen für die Gründung von Software-Parks und -Zentren machen diese Segmente für ausländische Investoren besonders attraktiv.

Die 2000 verabschiedete „Notice of Certain Policies to Promote the Software and Integrated Circuit Industry“ betrachtet die Halbleiter-Industrie als das „Herz“ und die Software-Industrie als die „Seele“ des IT-Markts in China und begünstigt die Branche durch Senkung der Mehrwertsteuer auf 3%, Körperschaftssteuerfreiheit für in China neu gegründete Unternehmen für die ersten zwei Jahre, Erlass von 50% der Körperschaftssteuer in den ersten 3 Jahren nach der Gründung, wenn die Unternehmen Gewinn erwirtschaften, Zoll und Mehrwertsteuer-Befreiung des Technologie und Equipment-Imports durch Softwareunternehmen.

1995 hat das Ministry of Science & Technology (MOST) ein High-Tech Programm „Torch Plan“ mit dem Ziel aufgestellt, die Vermarktung der Forschungsergebnisse von kleinen, jungen Unternehmen sowie von Forschungsinstituten finanziell zu unterstützen. Auf Basis dieses Programms wurden 19 Software-Parks in



Mag. Robert Fitzthum

China gegründet. Heute stammen ca. 80% des gesamten Software-Umsatzes von den ca. 2.100 Softwareunternehmen dieser Software-Parks. Anfang 2000 hat die State Development & Planning Commission (SDPC) zehn nationale Software-Zentren mit Unterstützung der chinesischen Regierung gegründet. Diese befinden sich in Beijing, Shanghai, Dalian, Chengdu, Xi'an, Jinan, Hangzhou, Guangzhou, Changsha und Nanjing.

Der Software-Bereich

Im Jahr 2003 arbeiteten ca. 590.000 IT-Fachleute in ca. 7.000 Software- und Systemintegrationsunternehmen. Insgesamt wurde ca. 76% des Software- und Systemintegrations-Umsatzes in den Regionen Beijing, Guangdong, Jianshu, Shanghai, Zhejiang und Shandong, also im Osten und Süden Chinas, generiert. Trotz der negativen Wirkung von SARS erreichte der Software-Markt 2004 einen Umsatz von ca. 9,7 Mrd. USD. 2005 soll der Software-Markt sogar um ca. 51,5% auf ca. 14,6 Mrd. USD wachsen. Dabei sind insbesondere Applikationen mit ca. 32% stark gewachsen. Der Markt für Branchen-Lösungen ist um ca. 14% gewachsen. Treiber der Entwicklung sind E-Government und IT-Investitionen von klein- und mittelständischen Unternehmen traditioneller Branchen.

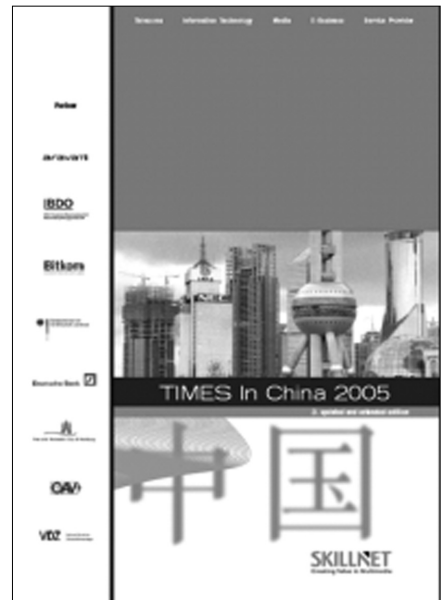
Beijing ist Chinas Software-Zentrum. Beijing Zhong Guan Chun High-Tech Park gilt als das Silicon Valley von China.

Zurzeit befinden sich dort ca. 25% aller Software-Unternehmen. Ca. 51% aller registrierten Software-Produkte stammen aus der Region. Des Weiteren werden ca. 50% des gesamten Software-Handels dort getätigt.

Huawei Technologies, ZTE Corporation und HiSense Group sind die 3 größten chinesischen Softwareverkäufer mit einem gemeinsamen Umsatz von ca. 2 Mrd USD. Microsoft China rangiert hier schon an 12. Stelle mit einem Umsatz von ca. 200 Mio. USD im Jahr 2003.

Während sich die chinesischen Finanzsoftwareanbieter aufgrund der Spezifika der chinesischen Finanz- und Buchungssysteme zur Zeit nur auf den Inlandsmarkt konzentrieren, werden Spiele- und Sicherheits-Software chinesischer Anbieter auch auf dem internationalen Markt verkauft.

Die Dynamik der chinesischen Firmen wird uns in den nächsten Jahren weiter viel beschäftigen und in Österreich die Notwendigkeit verstärken, in hochqualifizierten High Tech-Bereichen die Zukunft für Wirtschaft und Bevölkerung zu sehen.



Bei Interesse am kostenlosen Bezug der ausführlichen Marktstudie „TIMES in China 2005“ der Deutsch-Chinesischen Unternehmensberatung Skillnet schicken Sie bitte ein Mail an Robert.Fitzthum@rfmc.at Kooperationspartner von Skillnet in Österreich.

ADV-Veranstaltungen

Seminar „Wirtschaftsrecht für Software-Entwicklungs-Unternehmen – Rechtsfragen aus der Praxis bei der Software-Entwicklung“

Wien, 12. Juli 2005

Die Entwicklung und Vermarktung von Programm-Software und Multi-Media stellt ein Unternehmen vor zahlreiche Rechtsprobleme, die in der Praxis nicht nur unterschätzt, sondern meist völlig übersehen werden.

Das Seminar deckt Fragen des Software-Schutzes, der Haftung für Software, prak-

tische Spezialfragen wie Schnittstellenhaftung, Kompatibilität, Softwareprojekte im Konkurs, Gefahren von Open Source ab. Als wirtschaftlich wichtiger Aspekt wird eine Einführung in das Vergaberecht für Softwareaufträge geboten.

Seminarreferent ist **RA Mag. Ralph Kilches**.

Mag. Kilches hat bereits zahlreiche Vorträge und Seminare zum Thema Internet- und Softwarerecht gehalten. Er ist Autor zahlreicher juristischer Fachpublikationen zu den Themen Fernabsatz, Besteuerung des Electronic Commerce, Datenschutz, Domainnamen, Softwarerecht etc. Er ist in der Anwaltskanzlei Hoffmann-Ostenhof, Wien tätig.

Seminar „IT-Projektmanagement – Vorbereitung, Planung und Steuerung von IT-Projekten, Ganzheitliche Kompetenzvermittlung (methodische, soziale, persönliche und mediale Kompetenzen)“ – ein Intensiv-Zertifikatsseminar in 5 Tagen

Bad Tatzmannsdorf, 22. – 26. August 2005

Ziel dieses fünftägigen Kompakt-Seminars ist es, Ihnen einen praxisorientierten Leitfaden zu geben, der für Ihre tägliche Arbeit in IT-Projekten wichtige Unterstützungen bietet. Sie lernen Methoden, Techniken, Vorgehensweisen und Hilfsmittel des IT-Projektmanagement kennen, die Ihnen helfen, Schritt für Schritt Probleme in IT-Projekten zu erkennen, zu analysieren, zu lösen und zukünftig zu vermeiden. Gleichzeitig werden Hilfen für das Erarbeiten von Projektvisionen, Projektanträgen sowie der Durchführung der Projektarbeit gegeben. Der Ansatz ist eine ganzheitliche, an Praxisproblemen der IT orientierte **Vorgehensweise**. Auch soziale Kompetenzen, die gerade in der Projektarbeit wichtig sind, werden in diesem Seminar trainiert

(Führungsaufgaben, Teamarbeit etc.). Darüber hinaus werden die neuen Herausforderungen des Projektmanagement (Schlagworte wie Risikomanagement, Claim-Management, Change-Management, Qualitätsmanagement in IT-Projekten) eingehend behandelt.

Referenten:

Dipl.-Hdl. Ing. Ernst Tiemeyer, bekannt durch zahlreiche Veröffentlichungen, war nach dem Studium der Wirtschaftswissenschaften, Organisation und Informatik mehrere Jahre als Gruppen- und Projektleiter an einem Institut für angewandte Informatik beschäftigt. Heute ist er als freiberuflicher Consultant für IT und E-Business sowie in der Weiterbildung tätig. Schwerpunktmäßig geht es da-

bei um die Einführung und Beratung für den praxisgerechten Computereinsatz; seien es PC-Anwendungen, Client-Server-Lösungen oder die Software-Integration auf verschiedenen Plattformen.

Univ.-Prof. Ing. Mag. Dr. Otto Krickl,

Lehre und Forschung an der Universität Graz zu den Themenbereichen Organisationsoptimierung, Projektmanagement und Informationstechnologie. Autor zahlreicher wissenschaftlicher Publikationen. Umfangreiche Praxiserfahrung in verschiedensten Projekten und mehrjährige Trainerstätigkeit.

Die detaillierten Programme finden Sie im Internet: <http://www.adv.at/veranstaltungen/index.htm>

Redaktionschluss für die
„ADV-Mitteilungen 4/2005“:

31. August 2005

Helfen Sie bitte mit, auch mit den „ADV-Mitteilungen“ einen Informationsaustausch unter den Mitgliedern zu ermöglichen. In diesem Sinn sind Ihre Beiträge sehr willkommen!

IMPRESSUM:

Medieninhaber: ADV Handelsges.m.b.H.

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft für Datenverarbeitung (ADV)

Redaktion: Mag. Johann Kreuzeder, Generalsekretär der ADV

Alle: A-1010 Wien, Trattnerhof 2

DVR: 0119911

Vervielfältigung: Wiener Zeitung, Digitale Publikationen, Wiedner Gürtel 10, 1040 Wien

Namentlich gezeichnete Beiträge geben die Meinung des Autors wieder und müssen sich nicht unbedingt mit der Auffassung der ADV decken.

ADV-Bürostunden: Montag bis Donnerstag 8.30–17 Uhr, Freitag von 8.30–14 Uhr

Telefon: (01) (int. ++43-1) 5330913, Fax: DW 77, e-mail: office@adv.at,

URL: <http://www.adv.at>